

Tansania

In Engaruka lernte ich sogleich den "Chief" des Ortes kennen, der mir versicherte, mir beim Weiterkommen behilflich zu sein, nachdem ich ihm berichtete, dass ich ihren heiligen Berg sehen möchte. Er war für seine Position verhältnismäßig jung und sprach sogar Englisch. Wir unterhielten uns einige Zeit, wobei wir immer wieder Hände hielten. Man gibt sich die Hände und lässt diese während des Gesprächs für längere Zeit nicht los. Ich kannte das Händehalten unter Männern bereits von Westafrika, aber am eigenen Leib hatte ich es bisher noch nicht erlebt.

Nachdem wir uns etwas besser kennen gelernt hatten sagte er: "You are almost like a brother for me." – Ich sei fast wie ein Bruder für ihn. Ich war sehr stolz, das von einem Massai in seiner sozialen Stellung zu hören.

Beim weiterkommen konnte er mir jedoch leider nicht behilflich sein, da in den drei Stunden, die ich wartete, keine einzige Mitfahrgelegenheit vorbeikam. Ich wollte keinesfalls den ganzen Tag wartend in Engaruka verbringen. Mir fiel auf, dass es zumindest Fahrräder im Dorf gab. Ich beschloss ein solches zu mieten.

Wieder war es kein leichtes Unterfangen einen angemessenen Preis zu erhalten. Ich nannte den Preis, den ich zahlen wollte und gab dem jungen Besitzer des Rades zu verstehen, dass ich keinesfalls mehr bezahlen würde. Schließlich willigte er ein, hatte jedoch vor meiner Abfahrt noch drei Löcher im Schlauch zu kleben.

Der "Chief" hatte mir mittlerweile eine Karte gezeichnet, die zeigte, dass ich nach etwa sieben Kilometer den Vulkan sehen müsste und nach der Durchfahrt zwischen zwei Dörfern und einem leichten Anstieg sollte ich seine volle Pracht bewundern können.

Darauf verabschiedete er sich von mir, da er bei meiner Rückankunft nicht mehr im Ort sein werde. Er hatte vor, mit etwa 50 Männern irgendwo außerhalb des Dorfes ein paar

Ziegen zu verspeisen und er werde wohl nicht vor neun Uhr morgens zurück sein – Männer Freitagabend Grillerei – kennt man ja.

Nachdem ich auf das Rad stieg stellte sich heraus, dass keine Bremsen vorhanden waren. Ich wurde gleich in die Technik eingeweicht, wie die Geschwindigkeit verringert werden kann: Man gibt einfach einen Fuß wahlweise auf das Vorder- oder Hinterrad und schon wird man langsamer – ist ja logisch. Außerdem fehlte ein Pedal und der Sattel war denkbar unbequem.

Zu dieser schlechten Ausrüstung war noch abschnittsweise soviel Sand in der Schotterpiste, dass nur mehr Schieben möglich war. Nichts desto trotz bin ich bis zu einem mehr als zehn Kilometer von Engaruka entfernten Baum gefahren, dem weit und breit einzigen, um die phantastische Sicht auf "Ol'donyo Lengai" zu genießen. Ich war durch die Fahrt in der Gluthitze geschafft und ruhte im Schatten des Baumes.

Etwa eine halbe Stunde konnte ich die Ruhe genießen bis vier junge Massai auftauchten – zwei Jungs und zwei Mädels. Wir erkannten schnell, dass wir keine gemeinsame Sprache spre-chen, was der Kommunikation jedoch nicht besonders hinder-lich war. Eigentlich habe ich mich nur mit einem der Jungs richtig "unterhalten". Er forderte mich zu einem Speerwurf-Duell. Wir schleuderten den durch das viele Eisen ganz schön schweren Speer so weit wir konnten. Zuerst legte er vor, dann kam ich an die Reihe. Da ich jedoch barfuss war konnte ich am Schotter keinen guten Anlauf nehmen. In der Weite war wohl nicht besonders viel Unterschied, allerdings steckte meiner, im Gegensatz zu seinem, wie eine Eins. Keine Ahnung, ob das besser ist – für mich sah es jedenfalls besser aus.

Das war aber erst der Anfang. Er bekundete reges Interesse an verschiedenen Sachen von mir. Meine Kappe hatte er sowieso längst schon aufgesetzt und nun ging es daran meine Socken und Laufschuhe anzuziehen. Er fühlte sich darin offensichtlich so wohl, dass er gleich begann wie verrückt

herumzuspringen und genoss die weichen Landungen, die er mit seinen Autoreifensandalen nicht kannte. Diese aus alten Autoreifen hergestellten Sandalen hatte ich mittlerweile angezogen. Ehrlich gesagt trug ich schon bequemeres Schuhwerk: Erstens waren sie mir zu klein und zweitens waren sie schon stark abgelatscht.

Als nächstes war mein Feuerzeug zur Inspektion an der Reihe. Anscheinend wusste er was es ist, aber wie es genau funktioniert offensichtlich nicht. Er ist jedes Mal furchtbar erschrocken, wenn er es geschafft hatte kurz eine Flamme zu erzeugen. Ich amüsierte mich prächtig.

Das war aber immer noch nicht genug. Nun wollte er noch seine Plastikdigitaluhr gegen meine Uhr tauschen. Auch diesem Wunsch kam ich nach. Kurz schoss mir der Gedanke durch den Kopf: Was mache ich nun, wenn er mit all meinen Sachen jetzt einfach davonlaufen würde? Mit seinen Sandalen an den Füßen hätte ich ihn niemals eingeholt.

Nachdem er meine Uhr hatte haben die vier den weißen Streifen an meinem Handgelenk gesehen und ich zeigte ihnen, dass das meine normale Hautfarbe ist – nicht so braun, wie meine Unterarme waren. Ich machte jedoch den Fehler und zog mein Leiberl etwas hoch. Sie waren darauf viel mehr darüber erstaunt, dass jemand Haare am Bauch hat. Natürlich wollten sie darauf auch meine Brust sehen – das war ein Staunen und Gelächter über meine sieben Brusthaare. Der weiteren Anfrage nach meinem Pipi bin ich dann aber nicht mehr nachgekommen.

Nach dem Rücktausch der getauschten Utensilien stieg ich wieder auf mein Rad, um nach Engaruka zurückzukommen, bevor es dunkel werden würde. Mittlerweile hatte ich bereits wieder einen Platten am Hinterreifen, was in Anbetracht der schlechten Wegverhältnisse nicht besonders viel Unterschied machte.

Am Rückweg war ein Stück bergab zu bewältigen. Ich hatte demnach die geniale Bremstechnik mit Fuß am Reifen anzuwenden. Ganz ehrlich gesagt hatte ich die Hosen etwas

voll. Trotz leichter Panik bewältigte ich die Herausforderung ohne größere Probleme.

Zurück in Engaruka hatte ich schnell die Gesellschaft eines kleinen Jungen. Es war faszinierend, wie vertraut er mit mir umging. Keine Angst vor Fremden, anderer Hautfarbe, verschiedener Sprachen und Kultur. Er leistete mir sowohl beim Biertrinken, als auch beim Zubereiten des Abendessens Gesellschaft.

Ich legte mich diesen Abend früh, in das vom "Chief" mir angebotene Zelt. Einschlafen konnte ich verwunderlicherweise trotz der Anstrengungen am Tag lange Zeit nicht.